



Öffnet man eine von Gerhild Ebel's „Quartett“-Schachteln öffnet sich ein Kosmos aus 25 literarischen und bildkünstlerischen Quartetten.

FOTOS: GERHILD EBEL

# Poesie in Serie

**GERHILD EBEL** Die hallesche Künstlerin führt in ihren Projekten experimentelle Arbeiten und Literatur zusammen. Das zeigt auch die vierte Ausgabe ihrer Edition „Quartett“.

VON KAI AGTHE

**HALLE/MZ** - Es ist die vierte Ausgabe von Gerhild Ebel's originalgrafischer Edition für experimentelle Literatur und Kunst. Sie heißt „Quartett“ und erscheint im Schnitt alle zwei Jahre in limitierter Auflage von 44 Exemplaren. Dabei handelt es sich nicht um eine klassische Anthologie in Buchform, sondern um eine Sammlung von Einzelblättern in einer edel gestalteten Schachtel. „Vier Quartette, das ist eine schöne Zahl“, sagt die hallesche Künstlerin, da die vier Veröffentlichungen zusammen ebenfalls ein Quartett ergeben.

Über das Zahlenspiel hinaus ist „Quartett“ auch das Resultat einer intensiven Kommunikation mit Künstlerkollegen aus dem In- und Ausland. In jeder Ausgabe sind 25 renommierte Autoren, bildende Künstler und, dank CDs, Komponisten vertreten, was zeigt, über welch für ein Netzwerk die Hallenserin verfügt. Da alle Beteiligten vier Arbeiten beisteuern, stecken in jedem „Quartett“ also genau 100 Kunstwerke.

### Künstlerische Schatzkisten

Jede Ausgabe folgt dabei einem Thema, das Ebel vorgibt: „Diary“ (Tagebuch) heißt das der jüngsten. Was die von der Herausgeberin Eingeladenen daraus machen, liegt ganz in deren Ermessen, sagt Ebel. Dass diese Aufgabe von den Künstlern unkonventionell gelöst wird, verdeutlichen auch die Beiträge der drei vorhergehenden Ausgaben mit den Titeln „Time“ (Zeit), „News“ (Neuigkeit) und „Travel“ (Reise).

Wer Literatur mag und auch ein Auge für Zeichnungen, Grafiken und Fotografien hat, für den öffnet sich mit jeder „Quartett“-Schachtel eine kleine künstlerische Schatzkiste. Legt man alle 100 quadratischen Blätter einer Veröffentlichung aus und lässt dazu noch die beigefügten Kompositionen im CD-Player laufen,



Gerhild Ebel's Reihe „Quartett“ Edition bildet jetzt ein Quartett.

erhält man nichts weniger als ein facettenreich-faszinierendes Gesamtkunstwerk.

Diese entstehen alle zwei Jahre in Halle-Trotha, wo die Künstlerin lebt. Dennoch sind die Arbeiten Ebel's in der Welt zu Hause. Ihre Editionen, aber auch ihre eigenen Publikationen, werden seit Langem von namhaften Museen in Deutschland, Frankreich und auch den USA gesammelt. Jüngst war sie an Ausstellungen in Kassel, Chemnitz und New York beteiligt, Beteiligungen an drei Kollektivausstellungen in der USA werden folgen. „Ich muss nicht klingeln gehen, sondern werde angefragt, ob ich an Ausstellungen teilnehmen möchte“, sagt sie. Geld kann man damit zwar nicht verdienen, dennoch kommen derlei Anfragen einem Ritterschlag gleich.

Ihre Zuneigung zu Buchobjekten und originalgrafischen Publikationen begann vor mehr als 30 Jahren, also noch zu DDR-Zeiten. Seit den frühen 90er Jahren ist sie selbst als Herausgeberin tätig. „Damals war Halle ein Zentrum des Künstlerbuches“, sagt Gerhild Ebel. 1991 erschien die erste Ausgabe ihrer originalgrafischen Zeitschrift „miniature obs-

cure“, in der jeweils 40 Künstlerinnen und Künstler ein Podium bekamen. Die elf Ausgaben erschienen in einer Auflage von jeweils 88 Exemplaren.

Die Erwartung, die man beim Begriff Zeitschrift hat, wurde von Gerhild Ebel kreativ unterlaufen: Die Einbände sind als Objekte gestaltet: Je nach Thema mal als Hamsterlaufrad und mal als Schachtel, die an die Verpackung englischer Mintschokolade-Blättchen erinnert. Für den unge-

wöhnlichen Ansatz von „miniatur obscure“ erhielt Ebel 2001 in der Kategorie Zeitschrift den Victor-Otto-Stomps-Preis, den die Stadt Mainz alle zwei Jahre in Erinnerung an den gleichnamigen Verleger vergibt.

Über die Begeisterung für experimentelle Kunst und Literatur hinaus versucht Gerhild Ebel immer wieder auch neue bildnerische Formen zu finden, mit denen sich Wissenschaft und bildende Kunst miteinander verknüpfen lassen. Das gilt in gleicher Weise für natur- wie sprachwissenschaftliche Phänomene, die die Künstlerin in ihren Werken ebenso visualisiert hat wie etwa auch die Musik des Berliner Sounddesigners Zeitblom.

### Genetisches visualisiert

In dem Künstlerbuch „Seven People“ (Sieben Menschen) etwa hat sie reale Personen anhand ihrer psychologischen und genetischen Merkmale dargestellt und damit innere Porträts geschaffen. Und gleichsam als Reflex auf das grundlegend geänderte Medien- und Kommunikationsverhalten reagierte Ebel mit einem Buch, auf dessen Seiten jene Zeilen ausgeschnitten wurden, auf denen man Texte erwarten sollte: Denn das Wort hat im 21. Jahrhundert neue Trägermedien gefunden, die uns vom bedruckten Papier immer weiter entfernen.

„Ich mache keine Kunst, um irgendwie zu gefallen“, sagt die Künstlerin, die auch ein „Shots“ (Schüsse) betiteltes Buchobjekt vorlegte, das einzig mit jenen Einschüssen gefüllt war, die auf den sonst jungfräulichen Band abgegeben worden sind.

Gleich, zu welcher Arbeit von Gerhild Ebel man auch greift, es öffnet sich immer ein künstlerischer Kosmos. Und der dehnt sich immer weiter aus. Denn ihre künstlerischen Ideen reichen noch viele Jahre, sagt Ebel.

» Mehr zum Werk unter: [www.gerhild-ebel.de](http://www.gerhild-ebel.de)



„Ich mache keine Kunst, um irgendwie zu gefallen.“

**Gerhild Ebel**  
Künstlerin  
FOTO: EBEL